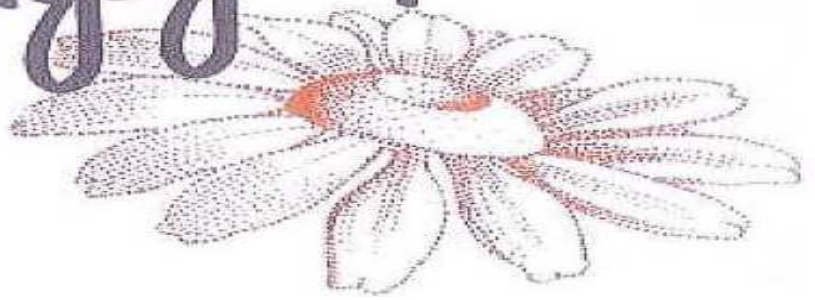


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

22. November 2015 - Christkönigssonntag - 90. Jahrgang - Nr. 47

**Einsamkeit ist eine schwere Last,
wenn du Gott nicht bei dir hast.**

Alter Spruch

„Ich bin ein König...!“

„Wer hat das Sagen, die Macht, das letzte Wort?“

Um diese „Machtfrage“ geht es nicht nur in der großen Weltpolitik, sondern auch in unserem Alltag: Wer ist der Mächtigste? Wer hat das letzte entscheidende Wort? - Ob nun Barak Obama oder Angela Merkel die mächtigsten Politiker der Welt sind, ist letztlich belanglos für unser persönliches Leben. Die „Frage nach der Macht“ kann uns allerdings empfindlich treffen, wenn wir selber „Opfer“ und „Leidtragende“ von „Machtmissbrauch“ werden. Macht ist zunächst nichts Böses oder Negatives. Es kommt letztlich immer darauf an, wie jemand seine Macht gebraucht, zum Guten oder zum Bösen, menschlich oder unmenschlich!

Die Macht Jesu . . .

Auch Jesus hatte Macht! Aber seine Macht war eine ganz andere, wie sie die Regierenden und Mächtigen dieser Welt besitzen: „*Mein Königtum ist nicht von dieser Welt! Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen!*“ (Jh 18,33ff.) So antwortet Jesus dem Pilatus auf dessen Frage, ob er der „König der Juden sei“. Äußerlich und irdisch betrachtet steht Jesus vor Pilatus, dem Vertreter des mächtigen römischen Reiches. Er steht ihm ohnmächtig und schwach gegenüber. Gedemütigt steht Jesus da, als „König des Friedens“, der auf Gewalt und irdisches Machtgehabe verzichtet.

Die „Macht der Ohnmacht“

Jesus steht auf der Seite der Ohnmächtigen! Er solidarisiert sich mit den Schwachen, den Armen, den Kranken, den Notleidenden und den Gedemütigten auf dieser Welt. Seine Macht ist eine „Macht der Ohnmacht“! Es ist die „Macht der Liebe“, die letztlich stärker ist als alle gewalttätige irdische Macht. „*Ja, diese Liebe ist eine Macht, die alles ordnet, alles an seinen Platz stellt, allem einen Sinn gibt und eine Bedeutung und Wichtigkeit*“ umschreibt der Theologe Josef Pieper diese jesuanische Macht.

Das Christkönigsfest,

das wir am Ende des Kirchenjahres feiern, stellt diese „Macht Jesu“ in den Mittelpunkt. Es verweist damit auf zwei wichtige Aspekte unseres christlichen Glaubens:

- Jesus Christus ist der „wahre König“, der mit seiner „Macht der Liebe“ am Ende alles zur Vollendung führen will. Er ist das Ziel unserer irdischen Pilgerschaft.
- Sein Königreich - seine „Macht“ - ist nicht von dieser Welt, aber es bricht hier und jetzt schon an, wo Menschen sich von Gottes Liebe ergreifen und in den Dienst nehmen lassen.

Edgar Rohmert

Foto: privat

